



werden; doch gab ihnen der Herr von Croy, der sie freundlich aufnahm, sicheres Geleit bis nach Paris und schickte sogar Wilhelm von Saint-Soigne mit ihnen dahin; hier erfuhren sie, daß Ludwig XI. sich eben am andren Ende seines Königsreichs, zu Bordeaux, aufhalte.

Am Mittwoch, den 7. April, kamen sie zu Bordeaux an; bevor sie aber Herberge genommen, war es bereits so spät geworden, daß sie eine Audienz nicht mehr nachsuchen konnten, und am nächsten Morgen erfuhren sie, daß der König sich auf einige Tage zu seiner Gemahlin auf ein 8 Meilen von Bordeaux gelegenes Schloß begeben habe. Doch erhielten sie am 10. April eine Audienz vor dem königlichen Räte, dem sie in weitläufiger Rede die Ursache ihrer Reise auseinandersetzten, wie sie gesandt seien, dem König das tiefste Beileid ihrer Herrschaften über den Tod seines Vaters zu bezeugen, ihm zu seinem Regierungsantritt Glück zu wünschen und endlich zu bitten, daß der mit Karl VII. geschlossene Kaufvertrag ausgeführt werde. Als darauf der König zurück kam, gewährte er ihnen die erbetene Audienz, „hat ihre erbietunge gehört, die zu gefallen genommen und sich zu seines frundes und seiner frundin, Herzogen Wilhelm und seiner gemahel willen erboten, ine zu tunde, was in liebe were, und gesagt, er hab auf solich werbung, sinen reten furgehabt, in sinem rate ein entlich antwort beschlossen und bevolhen, die sinen reten uszusagen; dorumb sollen sie, nachdem er aus Burdegas kome, (wann er was wegfertig zu reiten gein Baiona uf sinen tag gein dem konige von Arragonia), die rete dorumb anzusprechen, so werde ine solich antwort. Diese Antwort wurde den sächsischen Gesandten am 22. April zuteil; sie war kurz, aber desto eher geeignet, ihnen jede Hoffnung auf einen günstigen Erfolg zu benehmen. „Seine Majestät,“ hieß es, „hat die Ursache erwogen, um deren willen jener „Vertrag geschlossen wurde, aber auch, daß sie lange Zeit bei dem Herzog von Burgund „gewilt und daß dieser ihr während der Zeit vielfache Wohlthaten erwiesen hat. Zur „Zeit ihrer Krönung hat sie ferner erfahren, daß Herzog Philipp Ansprüche auf das „Herzogtum Luxemburg hat. Sie hat auch bis jetzt noch nicht das ganze Königreich „besucht, was sie doch thun muß, obwohl es in Frieden ist, und was ohne schwere „Kosten nicht geschehen kann. Sie weiß auch, daß ihrem Vater die Wahl gelassen wurde, „innerhalb einer bestimmten Zeit von dem Kauf abzustehen; und weil Karl VII. die „noch schuldige Summe nicht an dem festgesetzten Termine bezahlt hat, scheint es dem „König und seinem Räte, als ob er auch jetzt noch von dem Kaufe zurücktreten könne. „Zudem hat der Herzog von Burgund gerechte Ansprüche auf Luxemburg, und es möchte „daher der König nichts unternehmen, was irgend einen Zwist zwischen ihnen hervor- „bringen und dem Herzog mißfallen könnte; er ist folglich nicht willens, den Kauf ein- „zuhalten und den Rest der Summe zu bezahlen; er fordert vielmehr auch noch die „10,000 Goldthaler zurück, die sein Vater bereits bezahlt hat, und will die Urkunden zurück- „geben, die sich auf den Kauf beziehen; dann kann auch der Herzog von Sachsen die „Schlöffer und Länder wiederum in Besitz nehmen, die er seinem Vater übergeben hatte,